

JENNIFER WOLF

Fever
HERZ

i m .
p r e
s s .

Alle Rechte vorbehalten.

Unbefugte Nutzungen, wie etwa Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung oder Übertragung, können zivil- oder strafrechtlich verfolgt werden.

In diesem E-Book befinden sich eventuell Verlinkungen zu Webseiten Dritter. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass sich die Carlsen Verlag GmbH die Inhalte Dritter nicht zu eigen macht, für die Inhalte nicht verantwortlich ist und keine Haftung übernimmt.

Im.press

Ein Imprint der CARLSEN Verlag GmbH

© der Originalausgabe by CARLSEN Verlag GmbH, Hamburg 2013

Text © Jennifer Wolf, 2013

Betreuendes Lektorat: Pia Trzcinska

Umschlagbild: shutterstock.com / © Kiselev Andrey Valerevich (Paar) / ©

Drakonova (Ornament)

Umschlaggestaltung: formlabor

Gestaltung E-Book-Template: Gunta Lauck

Schrift: Alegreya, gestaltet von Juan Pablo del Peral, Gothic Ultra OT / Blue

Vinyl Fonts

Satz und E-Book-Umsetzung: readbox publishing, Dortmund

ISBN 978-3-64660-021-6

www.carlsen.de

JENNIFER WOLF

Feuer
HERZ

i m .
p r e
s s ●

Für meine Tochter

Alice

Mögest du öfter auf das Engelchen auf deiner Schulter hören!

Prolog

Mein Name ist Lissy, ich bin siebzehn Jahre alt, lebe mit meinem Vater, seiner neuen Frau Carmen und meinen beiden Frettchen Trulli und Egon in Köln. Na ja, eigentlich heiÙe ich Elisabeth, aber den Namen finde ich furchtbar (sorry an alle Elisabeths da drauÙen!). Ich habe auch noch einen groÙen Bruder, Thomas, der in Afrika studiert und uns immer erzählt hat, dass er wie unsere verstorbene Mutter Archäologe werden möchte. Für mich wäre das ja nichts ... im Dreck wühlen und so ... nein, danke. Für ihn anscheinend auch nicht, denn im Endeffekt ist er wegen was ganz anderem in Afrika. Aber das verrate ich erst später.

Das Einzige, was ich in meinem bisherigen Leben gewollt hatte, war, die Freundin von Ilian Balaur zu werden, dem coolsten und bestaussehenden Typen der ganzen Schule. Eigentlich ein Ding der Unmöglichkeit. Dachte ich zumindest bislang.

Aber kommen wir zu meiner Geschichte ...

Kapitel 1

»ELISABETH!«, kreischte meine Stiefmutter von unten. Ich setzte meine Kopfhörer ab und lauschte.

»Wir müssen los, sonst komme ich zu spät!« Carmen, meine Stiefmutter, war vor ungefähr zwei Jahren bei uns eingezogen. Unmittelbar nach dem Tod meiner Mutter. Der Verdacht, dass Papa schon lange davor eine Affäre mit ihr gehabt hatte, lag da natürlich nah.

Ich sah noch einmal prüfend in den Spiegel. Meine blaue Chinohose saß etwas knapp auf meinen Hüften, aber scheiß drauf ... ich war kein Hungerhaken und das war auch gut so. Ich trug meine Kleidergröße 40 mit Stolz und warum auch nicht? Bei mir war jedes Gramm an der richtigen Stelle. Ich hatte einen runden, weiblichen Hintern, eine sehr ansehnliche Oberweite und lange, fransige blonde Haare. Wen störten dann schon die kleinen Rettungsringe um den Bauch? Bauchfrei war seit den Neunzigern sowieso out.

Ich schlüpfte in meine gelben Ballerinas und ordnete die farblich dazu passende Bluse. Den Pony aus dem Gesicht pustend griff ich nach meinem Rucksack ... Wo war denn nur ...?

»CARMEN? WO IST MEIN MATHEBUCH?!«

»WAS WEISS ICH?«, antwortete das Stiefmonster. Grrr! Sicherlich hatte ich es gestern bei Leon vergessen. Wer Leon ist? Leon ist der männliche Part unserer Clique, bestehend aus meiner besten Freundin Conny, meiner Sandkastenfreundin Mischa, meiner Wenigkeit und Leon. Der arme Kerl wurde mitten in die Titanic-Generation hineingeboren, in der alle Frauen unbedingt einen »Leo« haben wollten, Leonardo (DiCaprio) aber zu tuntig klang, und man sich deswegen auf Leon geeinigt hat (sofern der Vater ein Mitspracherecht hatte, was in Leons Familie Gott sei Dank der Fall gewesen

war). Wir Mädels nannten ihn immer liebevoll »unseren Welpen«, da er eine Klasse übersprungen hatte und somit der Jüngste war. Er war gerade sechzehn geworden, während wir anderen dieses Jahr siebzehn wurden. Auf seiner Geburtstagsfeier letztes Wochenende waren wir beide so betrunken gewesen, dass wir in der Kiste gelandet sind. Dabei war er eigentlich gar nicht mein Typ ... Aber so war das eben, wenn man das erste Mal legal Bier trinken durfte. Er hatte ordentlich einen im Tee gehabt und ich war auch nicht viel besser gewesen. Versteht mich nicht falsch, ich bin keine Säuferin, aber nach einigen Kölsch-Colas bis zum Verlust der Muttersprache hatte der liebe Leon allzu verführerisch ausgesehen. Hey, es war sein sechzehnter Geburtstag! Höchste Zeit, ihn für die Damenwelt warm zu machen ...

Leon war übrigens ungefähr fünf Zentimeter größer als ich, schwarzhaarig, noch von den Nachwirkungen der Pubertät her mit Pickeln gestrafft und im Grunde genommen schlank. Mit »im Grunde genommen« meine ich, dass er ein kleines Bäuchlein vom Chipstütenstemmen hatte. Nicht weiter störend ... mit der richtigen Dosis Liebeshormone könnte frau das sogar süß und kuschelig finden. Dass er klug ist, muss ich wohl nicht erwähnen? Er will mal Arzt werden. Wenigstens hat einer von uns einen Plan ...

»ELISABETH!«, hallte es erneut von unten.

»Das heißt Lissy«, korrigierte ich sie knurrend und sah noch einmal in den Spiegel. Mein Make-up saß. Das musste es heute auch, denn ich hatte Spanisch und das bedeutete: Ilian.

Ilian Balaur. Schon der Name jagte mir einen Schauer durch den Körper. Leider Gottes gehörte Ilian einer anderen Clique an. Einer Clique, die mit meiner herzlich wenig gemein hatte. Ja, man könnte sogar sagen, dass wir uns gegenseitig nicht riechen konnten. Wobei man das nicht zu wörtlich nehmen sollte, denn jede Spanischstunde badete ich regelrecht im Rasierwasser dieses jungen Gottes. Ähnlich wie bei den anderen seiner Clique war an ihm einfach immer alles perfekt. Haare, Kleidung, ... ja, sogar seine

Fingernägel! Sauber, ordentlich gekürzt ... einfach perfekt, und so nannten wir ihn und seine Clique unter uns auch immer »die Perfekten«. Gute Noten, gutes Aussehen ... Ihnen würde mal die ganze Welt offen stehen. Also, es war ja jetzt nicht so, dass meine Freunde und ich Gesichtselfmeter waren, aber perfekt waren wir eben auch nicht. Mischa war sehr klein, ich war rund, Conny hingegen eine Bohnenstange und ein Schneewittchen (kein Arsch, kein Tittchen!) und unser Leo war pickelig. Normal eben. Ilian hingegen ... hochgewachsen, sportlich, schlank, mit braunen kurzen Haaren, die die perfekte Länge hatten, um seine Hände darin zu versenken, für einen Mann unglaublich tolle, volle Lippen, die man am liebsten anknabbern wollte, aber das Beste an ihm waren seine Augen. Warme, haselnussbraune Augen. Leider war er vergeben und sprach nie auch nur ein Wort mit mir.

»ICH FAHRE OHNE DICH!«, drohte Carmen von unten. Das würde sie sich eh nicht trauen, aber ich wollte sie auch nicht auf die Probe stellen, also sprühte ich mir schnell etwas *CK One Summer* in die Haare (da hält Parfum am besten!) und rannte die Treppe herunter. In der Hand hielt ich mein Smartphone und tippte eine SMS an Leon, dass er mir bitte mein Mathebuch mitbringen sollte. Stiefmama erwartete mich unten schon in einem knallengen schwarzen Overall aus Chiffon. Gruselig, wo hatte sie den denn gefunden?

»Wegen dir komme ich zu spät ins Atelier!« Carmen war Künstlerin. Sie machte Figuren von dicken Frauen, also so Steinzeugs. Ganz nach ihrem Ebenbild. Sie wollte damit das Figurbewusstsein der Frau stärken. Mut zum Dicksein und so weiter. Aber zu Hause hockte sie dann auf dem Heimtrainer und knabberte Möhren, statt mit ihrer neuen Familie zu essen. Mein Vater schien schon immer ein Gespür für Frauen mit ausgefallenen Berufen zu haben. Meine leibliche Mutter – ich hatte sie nicht sehr gut gekannt, da sie immer unterwegs gewesen war – war Archäologin gewesen. Wenn sie mal daheim gewesen war, hatte sie immer in Büchern über alte Waffen geblättert. Ihr Fachgebiet.

»Wir können!«, teilte ich Carmen mit, nachdem ich Leons SMS-Antwort gelesen hatte. Mein Mathebuch war tatsächlich noch bei ihm.

»Das wurde ja auch Zeit.« Prinzessin, Stiefmonsters schwarzer Pudel, kläffte hektisch, weil er wusste, dass er nun Auto fahren durfte. Ich nahm ihn auf den Arm und trug ihn zu dem alten Käfer. Das war das einzig richtig Coole an Carmen. Ihr alter grüner Käfer. Ob ich ihn jemals würde fahren dürfen? Ich vermutete, dass meine Chancen recht schlecht standen, weil sie ihn mehr pflegte als sich selbst (was etwas heißen will, denn Carmen wäre nicht mal die Zeitung aus dem Briefkasten holen gegangen, ohne perfekt geschminkt zu sein).

Kurze Zeit später fuhren wir knatternd vor der Schule vor und ich schob Prinzessin nach hinten auf die Rückbank.

»Viel Spaß, Elisabeth«, wünschte mir meine Stiefmutter.

Ich schnappte mir meine Tasche, wich gekonnt ihrem Versuch aus, mir ihren Lippenstiftmund auf die Wange zu drücken, erinnerte sie zum zehntausendsten Mal daran, dass ich *Lissy* hieß und stieg aus.

Erste Stunde: Spanisch. Mein Herzschlag verdoppelte sich.

Jedes Mal wenn ich Ilian sah oder auch nur an ihn dachte, begann mein Herz zu rasen und meine Handflächen wurden schweißnass. Allein der Gedanke, ihm im Schulflur über den Weg laufen zu können, ließ mich selbst die furchtbarsten Tage überstehen. Die Vorstellung, er könne jeden Moment um die Ecke biegen, pumpte meinen Körper voll mit Glückshormonen und wenn es dann wirklich passierte, war es magisch. Natürlich sah er mich nie an, aber alleine seine Nähe machte mich für wenige Sekunden unheimlich glücklich. Ich erinnerte mich noch gut an den letzten Sommer, als er eine Woche lang gefehlt hatte. Am zweiten Tag seiner Abwesenheit erfuhr ich, dass er den Rest der Woche krankgeschrieben war, und von da an zogen sich die Schultage ins Unermessliche. Es war ein unglaubliches Gefühl gewesen, ihn am darauffolgenden Montag mit Gipsarm wiederzusehen. Ich bin vor Erleichterung innerlich fast zerflossen. Das Wochenende davor war wirklich

kein Zuckerschlecken gewesen. Ich hatte ja nicht gewusst, warum er krankgeschrieben war, und die Sorge, dass er eine weitere Woche würde fehlen können, hatte mich vollkommen zerrissen. Übrigens hatte er noch heute eine kleine, blasse Narbe am Arm. Manchmal, wenn alle um mich herum beschäftigt schienen, starrte ich sie im Spanischunterricht an und fühlte wieder den Knoten in meinem Bauch, den seine Abwesenheit in meinem Magen geschnürt hatte. Fragt mich bitte nicht, wie es mir in den Ferien ging ... Das Schlimme war ja, dass ich mit keinem über meine Gefühle für ihn reden konnte. Nicht mal mit Conny. Meine Freunde hätten es einfach nicht verstanden, denn für sie waren er und seine Clique: DER FEIND! Warum? Keine Ahnung, ... vielleicht aus Neid? Von so etwas kann sich niemand freisprechen.

Ich ging durch den großen Torbogen der Schule und überquerte den Schulhof. Verdammt, hier war es viel zu leer. Ein Blick auf meine weiße Armbanduhr verriet mir, dass ich zu spät war.

»Mist!«, fluchte ich und beschleunigte meinen Gang. Zu spät zu kommen war schon peinlich genug, doch in Spanisch zu spät zu sein war noch viel schlimmer. Kennt ihr das, wenn einen alle anstarren? Von Ilian angesehen zu werden klang zwar verführerisch, aber bitte nicht vor der ganzen Klasse, wo jeder beobachten konnte, wie ich hochrot anlief!

Eiligen Schrittes überquerte ich den Schulhof und bog um die Ecke, um in das kleine Nebengebäude in der Nähe des Parks zu kommen, wo sich meine Spanischklasse befand. War das ...? Ja, da saß Ilian auf der Mauer vor dem Eingang in der Sonne und las. Ich blieb augenblicklich stehen und fühlte mein Herz in die Hose rutschen. Er war alleine ... ohne sein Gefolge ... ohne seine Freundin Arva. Seine braune Lederjacke diente ihm als Kissen im Rücken, während er die Beine auf der Mauer ausgestreckt und an den Füßen lässig überkreuzt hatte. Seine Mimik wirkte konzentriert. Was las er da? Das musste ich beim Näherkommen unbedingt herausfinden. Gooott, er trug nur ein einfaches graues T-Shirt und Jeans und trotzdem sah er einfach nur ... ich

hätte ihn fressen können ... auf der Stelle. »Das Lied von Eis und Feuer. Die Königin der Drachen« konnte ich gerade noch erkennen, bevor er aufsaß. Ich blieb so erschrocken stehen, als hätte man mich angeschossen. Die braunen Augen brauchten einen Moment und lächelten mich dann über den Rand des Buchs hinweg an.

»Spanisch fällt aus«, teilte er mir mit seiner warmen, dunklen Stimme mit.

Ich versuchte mein Herz wieder an seine richtige Stelle zu schieben und atmete tief durch. »Na toll und dafür habe ich mich so beeilt!«

Er legte das Buch auf seinen Schoß. Mann, da säße ich jetzt gerne! Ich fuhr mir durch die Haare und tat so, als wäre ich total aus der Puste.

»Na ja, besser so als ein Eintrag wegen Verspätung«, plapperte ich weiter, rückte meine Kleidung zurecht und vermied es ihn anzusehen. »Viel Spaß beim Lesen!«, wünschte ich ihm hastig und verschwand im Gebäude. Die dunkle Kühle dort empfing mich gerade noch rechtzeitig, bevor ich ohnmächtig werden konnte. Ich blieb mit dem Rücken zur Tür stehen und schnappte mir mein Handy. Verzweifelt begann ich eine SMS an Conny, als mir bewusst wurde, dass ich ihr nicht davon berichten konnte. Wie auch? Sie hasste Ilian!

Ich roch ihn, bevor ich ihn sah. Den Duft seines Aftershaves hätte ich überall erkannt. Ich hatte es mal in seiner Tasche gesehen und ... ja ja ... ich habe es mir gekauft. Aber wisst ihr was? An ihm roch es tausendmal besser! Er quetschte sich an mir vorbei, weil ich noch immer die Tür blockierte und lächelte mich einen Moment lang an, bevor er weiterging und im Klassenraum verschwand. Ich brauchte dringend einen Defibrillator! Seine Augen ... sie waren so wunderschön braun. Ich bekam Hunger auf Schokolade.

Im Klassenraum fand ich ihn bei seiner Freundin Arva wieder. Blond, schlank, wunderschön ... perfekt eben. Da er mich keines weiteren Blickes würdigte (warum auch?), steuerte ich auf meinen Platz zu. Kaum hatte ich mich auf diesen Mischling von Tisch und Stuhl in einem gesetzt, drehte sich

Sven zu mir um. Dieser Kerl war so notgeil wie eine ganze Wagenladung Ex-Knackis.

»Hey Lissy, geiler Ausschnitt«, teilte er mir kaugummikauend mit.

»Behalt deine Augen bei dir, Sven!«, fauchte ich.

Als Ilian nun geschmeidig auf dem Stuhl neben mir Platz nahm und sich wieder seinem Buch widmete, hatte ich das Gefühl, seine Gegenwart in jeder Faser meines Körpers spüren zu können. Ich stöpselte mir meine Kopfhörer in die Ohren, um Sven zu verstehen zu geben, dass ich keinen Bock darauf hatte, mir mit ihm ein Wortgefecht zu liefern.

Nicht, dass ich nicht mit ihm mithalten könnte. Ich war unter Männern groß geworden. Mein Vater war Dachdecker und arbeitete auf dem Bau. Mein großer Bruder und er hatten über die Jahre hinweg eine recht vulgäre Sprache entwickelt, von der auch ich nicht verschont geblieben war. Papa ging mit uns um wie mit seinen Kollegen und nahm nur selten ein Blatt vor den Mund. Manchmal hatte er in den Sommerferien Thomas und mich mit zur Arbeit genommen. Da lernt man als Mädchen sehr schnell den Umgang mit Kerlen wie Sven. Eine weibliche Person, die mir beigebracht hätte, wie man sich als anständiges Mädchen zu benehmen hatte, war in meiner Kindheit nicht zugegen gewesen. Vielleicht war es auch gerade das, was Typen wie Sven so zu mir hinzog? Die Tatsache, dass ich ohne Probleme Wörter wie *Pimmel* in den Mund nehmen konnte? Oder war ich einfach nur eine verdammt heiße Schnecke? Das musste es sein! Ich lächelte in mich hinein und ließ mir Bruno Mars in die Ohren schallen.

»Ich bringe diesen Mann irgendwann um!«

Damit meinte Conny ihren Englischlehrer, als wir uns gerade in der Schulkantine das Dessert aussuchten. Ich liebte meine beste Freundin so sehr ... auf Facebook hatten wir sogar eine eingetragene Partnerschaft. In der

Schule glaubten echt einige, dass wir ein Paar waren. Das hatte schon für einige witzige Situationen gesorgt. Vielleicht sollte ich Sven stecken, ich sei lesbisch? Das war DIE Idee!

»Ich glaube, ich erzähle dem Spanner, dass ich lesbisch bin«, fand die Idee den direkten Weg aus meinem Mund in die Ohren meiner besten Freundin. Conny war zwei Zentimeter größer als ich, schlank, hatte kurze braune Haare und einen sexy Leberfleck auf der Wange (so Marilyn-Monroe-mäßig).

»Alter, geile Idee!«, staunte sie mich mit großen, blauen Augen an. So unterschiedlich wir auch waren, die Augenfarbe teilten wir uns.

»Wäre dir doch egal, oder?«

Sie zog amüsiert die Augenbrauen hoch und sah mich von oben bis unten an. »Mädel, wenn ich lesbisch wäre, ich würde dich so was von flachlegen!«

Wir lachten und während wir das taten, trafen meine Augen auf Ilian, der an einem der hässlichen Kantinentische saß und gerade das Würstchen in seinem Hotdog vom Brötchen befreite ... und von allem anderem auch. Wieso hatte er nicht gleich um eine nackte Siedewurst gebeten? Machte er Trennkost oder was sollte das?

»Wo ist Mischa?«, fragte ich schnell, als Conny bemerkte, dass ich meine Augen über die Kantine hatte schweifen lassen.

»Ihre Eltern lassen sie nicht mehr in der Schule essen, ist ihnen zu teuer geworden«, seufzte Conny. »Der Welpo leistet ihr heroisch Gesellschaft im Park.«

Ich nickte. Mischas Mutter war Hausfrau und ihr Vater hatte vor kurzem seinen Job verloren. Zu allem Unglück waren die Kosten für unser Halbinternat letzten Monat stark gestiegen. Mein Vater hatte gemeint, ich solle bei dem Preis für uns alle was einpacken und mit heimbringen. Er hatte nicht ganz Unrecht. Na ja, ich war ihm dankbar, dass ich weiterhin hier essen durfte. Besonders seit das Stiefmonster wieder einmal Diät machte.

»Wo setzen wir uns hin?«, wollte Conny wissen und sah sich um. In der Nähe von Ilian und seiner Clique waren noch Plätze frei ... sowie am anderen

Ende der Kantine.

»Komm«, meinte meine beste Freundin schließlich und ging auf die Perfekten zu. Offensichtlich waren ihr die anderen Plätze zu weit weg. Wir setzten uns hin, ohne dass es einen von Ilians Freunden, oder gar ihn selbst, interessiert hätte. Conny schob sich ihr Essen auf dem Tablett zurecht und begann genüsslich ihre Fritten in Mayo und Ketchup zu baden. Ich brauchte erst mal einen großen Schluck Cola. Nachdem ich das Glas abgesetzt und erfolgreich ein lautes Aufstoßen hinuntergekämpft hatte, merkte ich, dass Mendel mich anstarrte. Mendel war Ilians Geschlechtsgenosse in der Clique. Die beiden waren quasi die Hähne im Stall. Mendel hatte große blaue Augen und krause braune Haare. Ich fragte mich ernsthaft, was seine Eltern geraucht hatten, als sie ihm den Namen gaben. Mendel ... wie der Typ mit der Vererbungslehre ... nur als Vorname. Jedenfalls war er ein arrogantes Arschloch, deswegen musste ich auch nicht lange überlegen, was zu tun war.

»Guck nicht so!«, fuhr ich ihn an.

Conny drehte sich zu Mendel um und sah gespielt wütend aus. »Echt, behalt deine Augen und deinen Schwanz bei dir. Die Frau gehört mir.«

Ich hätte nicht das Glas wieder ansetzen dürfen! Fast wäre mir in dem Moment die Cola aus der Nase geschossen. Zum Glück konnte ich mein Gesicht rechtzeitig in einer Serviette verbergen. Ilian musterte das wurstlose Brötchen auf seinem Teller, während Audrina aufstand. Audrina – ja, die hatten alle so Pannennamen –, wenn es ein Alphantier in der Clique gab, dann war es wohl sie. Außerdem war sie Mendels Freundin. Sie hatte lange rote Haare und perfekte Gesichtszüge, in denen giftgrüne Augen leuchteten. Letztere sahen uns jetzt vorwurfsvoll an.

»Haltet mal schön die Füße still, Mädels!«, sagte sie mit warnendem Unterton.

»Ich mach mir gleich in die Hose!«, raunte ich und schüttelte mich gespielt ängstlich.

Milda, die letzte im Bunde der Perfekten, lachte. Sie hatte große

dunkelbraune Augen und langes, welliges brünettes Haar. Sie sah im Grunde immer sehr freundlich aus, aber sie sagte so selten etwas. Man hätte sie glatt mögen können, wenn sie nicht ständig mit den Spinnern zusammen gewesen wäre. Die Frau hatte übrigens HAMMERSCHÖNE Fingernägel. Hätten wir mit den Perfekten geredet (also in freundlichem Ton), hätte ich sie gefragt, wo sie dafür hinging.

Ilian musterte immer noch seinen Teller, als Audrina sich mit einem wütenden Funkeln in den Augen wieder hinsetzte.

»Nur, um das mal aufzuklären«, begann Mendel. »Ich habe zu euch herübergesehen, weil eine riesige Schnake hinter euch an der Wand sitzt.«

Ich drehte mich um. Tatsache. Monsterschnake.

»Da hattest du aber Angst, wa?«, gluckste ich, räumte mein Tablett leer und plättete das Vieh damit. Die halb Kantine starrte zu mir herüber, als sei ich irre.

»Es können alle friedlich weiter essen. Die Schnake ist tot!«, rief ich und setzte mich wieder. Ein paar lachten, andere schüttelten nur den Kopf.

Conny tat beides. »Ich liebe dich, weißt du das?«

»Ich dich doch auch!«, raunte ich und warf ihr viele Luftküsschen zu.

Keine Ahnung, warum ich immer so sehr zum Extremsein tendierte. Vielleicht tat ich das, um sicherzugehen, dass keiner mir auf der Nase herumtanzte. Immerhin ist es nicht leicht, sich als Jüngste in der Familie durchzusetzen, erst recht wenn diese nur aus Männern besteht.

»Shit«, hörte ich Ilians wunderschöne Stimme. Er sah auf seine Armbanduhr. »Ich muss los.«

»Aber wir haben doch noch fünf Minuten«, protestierte Arva. Ilian wirkte gehetzt, als er seinen Kram zusammenpackte ... so als könnte er gar nicht schnell genug wegkommen.

»Ich muss noch aufs Klo«, erklärte er laut und fügte dann leise hinzu: »Kotzen.«

Der Stich in meinem Herzen war so schmerzhaft, dass ich ihn kaum

verbergen konnte. Conny legte ihren Kopf schief und schaute mich fragend an.

»Schwacher Magen«, staunte ich bewusst laut, »das war doch nur 'ne Schnake und kein Schwein!«

Conny lachte und ich versuchte miteinzustimmen, nachdem Ilian außer Hörweite war. Autsch, autsch, autsch ...

»Oder Bulimie?«, gluckste meine beste Freundin.

Fand er mich wirklich zum Kotzen? Oder mein Verhalten? Oder beides?

Mir war jedenfalls jetzt auch nach Kotzen zu Mute.

Ich steckte gerade mit dem Kopf im Kühlschrank, als mir jemand auf den Hintern schlug. Das konnte nur einer sein. Vor Freude strahlend drehte ich mich um und begrüßte meinen Vater mit einem Kuss auf die Wange.

»Hi, Chef, wie war die Arbeit?«

»Anstrengend«, antwortete er und griff an mir vorbei zur Wasserflasche. Er leerte sie in einem Zug. Das Rülpsen danach hätte fast die Vorhänge weggeweht. Zum Glück war Carmen noch im Atelier.

»Mahlzeit«, kommentierte ich sein Verhalten. Lachend stellte mein Vater die leere (!) Flasche zurück in den Kühlschrank. Ich ließ sie drin, sollte Carmen sich doch aufregen. So war mein Vater eben und ich wollte ihn nicht anders haben.

»Was gab es bei dir, Prinzessin?«, wollte er wissen und ließ sich auf einen Stuhl fallen, um die Post zu überfliegen, die ich auf den Küchentisch geschmissen hatte.

»Der Kerl, den ich so toll finde, hat heute tatsächlich ein paar Worte mit mir gewechselt.«

Papa sah auf. Er kannte weder Ilians Namen, noch wusste er, wer er war, aber ich hatte ihm mal erzählt, dass ich für einen Mitschüler schwärmte, der

nichts mit mir zu tun haben wollte. Etwas, was für ihn unverständlich war. Mit einem wissenden Lächeln fuhr er sich über das kurze Haar und lehnte sich dann zufrieden im Stuhl zurück.

»Sag ihm, wenn er dir das Herz bricht, schieße ich ihm die Eier weg!«

»Das wird ihn freuen!«, gluckste ich und stellte mir vor, wie Ilian gucken würde, wenn ich ihm das sagte. Doch ich verdrängte die Vorstellung wieder ... es tat zu weh, an ihn zu denken.

»Was gibt es zu essen?«, wollte Papa wissen.

»Carmen meinte, dass sie etwas mitbringt.«

Panik schlich sich in die Augen meines Vaters. »Dann sollte ich schnell einen Burger verdrücken gehen, bevor sie zurückkommt und mir wieder dieses Hasenfutter aus dem Ökoimbiss vorsetzt!« Mein Vater spielte regelmäßig Fußball im Verein, was ihm erlaubte, alles in sich hineinzustopfen, ohne auch nur einen Bauchansatz zu bekommen. »Was kramst du eigentlich im Kühlschrank rum?«

»Hatte heute in der Schule keinen großen Hunger.«

»Und dafür bezahle ich so viel Geld?« Die Stimme meines Vaters war eine Tonlage höher gerutscht. »Fräulein, Geld wächst nicht auf den Bäumen! Weißt du, wie viele Stunden ich arbeiten gehen muss, damit du...« und so weiter und so weiter. Ich schaltete auf Kopfkino, denn die Ansprache hatte ich schon oft genug gehört. Zum Glück schnappte er sich gleich darauf seinen Geldbeutel und machte sich auf den Weg zum Imbiss um die Ecke. Ich wanderte hoch in mein Zimmer und ließ mich überraschen, ob er mir auch was mitbringen würde.

Trulli und Egon, meine beiden Frettchen, randalierten vor Freude, als ich den Raum betrat. Sie wussten, dass sie nun für den Rest des Tages rausdurften. Ich begrüßte beide ausgiebig mit Küsschen und Streicheleinheiten und machte den Käfig auf. Trulli musste dran glauben und sich die ganze Geschichte von Ilian und dem Mittagessen anhören. Verdammt... vielleicht hatte er ja wirklich brechen müssen? Er hatte

immerhin morgens an der frischen Luft gesessen und sein Essen so merkwürdig seziert?! Aber nein, jemand, dem schlecht war, würde wohl eher nur das Brötchen und nicht die Wurst essen. Mit Sicherheit hätte Arva ihn auch nicht draußen alleine sitzen lassen, wenn es ihm nicht gut ginge ... nein ... diese Hoffnung konnte ich beiseiteschieben. Er hatte auch gar nicht krank ausgesehen. Ganz im Gegenteil. Er hatte ganz einfach mein Verhalten zum Kotzen gefunden. Wut keimte in mir auf. Es ging ihn doch einen Scheißdreck an, was ich tat! Oder? Vielleicht nahm ich mich auch etwas zu wichtig und das Ganze hatte mit mir gar nichts zu tun?

Ich nahm meinen Laptop und ließ ihn hochfahren, während ich Egon hinter den Ohren kralte. Trulli war damit beschäftigt, gegen meinen Teppich anzukämpfen. Sie hatte vollkommen Recht ... da musste dringend mal ein neuer her. Das Blau wirkte mittlerweile fast grau. Die Erkennungsmelodie des Betriebssystems lenkte meine Aufmerksamkeit wieder zum Laptop. Ich startete mein E-Mail-Programm und wartete, bis alle neuen Mails erschienen.

»Wuhuu, Egon, endlich wurde DAS Mittel gefunden, um meinen Penis zu verlängern«, sagte ich belustigt und löschte erst mal den Spam. Dann scrollte ich weiter runter. Die Mail von meinem Bruder würde ich zuletzt lesen. Das Beste immer zum Schluss. Facebook hatte mir wieder mal das Postfach zugedonnert, aber ... was war das? Eine Freundschaftsanfrage ... ich klickte die Mail an und ... fiel vom Glauben ab. »*Ilian Balaur will mit dir auf Facebook befreundet sein*«, las ich ungläubig. Na toll! Wie sollte das denn gehen? Wenn ich die Einladung annahm, dann sahen das meine Freunde direkt. Und wieso zur Hölle schickte er mir überhaupt eine Freundschaftsanfrage? Er sagte mir in der Schule nicht mal Hallo, würdigte mich nie eines Blickes!? Ich rief Conny an.

»Cooooonny!«, kreischte ich in den Hörer.

»Jaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa?«, kreischte sie zurück.

»Ilian Balaur hat mir im Fratzenbuch eine Freundschaftsanfrage

geschickt!«

»Häääh?« Ja, Conny, das dachte ich auch. »Wie kommt er denn darauf?«

»Keine Ahnung, was soll ich tun?«

»Na, nimm halt mal an ... vielleicht will er dir was per Nachricht schreiben?!

Du hast doch eingestellt, dass das nur Freunde können, oder?!«

»Ja ... ja«, grübelte ich. Hmmmh.

»Zumindest kannst du mal sein Profil durchstöbern!« Conny lachte.

»Vielleicht findet sich ja was Verwendbares.«

»Verwendbares?«

»Na ja, wenn mal wieder einer blöd kommt. Wer weiß, vielleicht guckt er gerne die Glücksbärchis ... das könnten wir als Druckmittel nutzen.«

Ich lachte. Der Gedanke war zu köstlich.

»Wenn ihm das peinlich wäre, würde er es wohl kaum bei Facebook angeben, oder?«

»Ach du«, schallt mich Conny. »Keine Fantasie. Nimm halt mal an und schau, was passiert. So eine Facebook-Freundschaft frisst ja kein Brot!« Da hatte sie Recht. »Los, nimm an und erzähl mir, was da so steht!«

»Okay«, hauchte ich und tat, was sie sagte. Ilians Profil erweiterte sich vor meinen Augen. Ich vergrößerte als Erstes sein Bild und mein Herz begann so schnell zu schlagen, dass ich mich zusammenreißen musste, um nicht laut loszuquietschen. Schnell speicherte ich es mir in einen privaten Ordner. Ein letztes Mal warf ich einen Blick auf seine braunen Augen, das süße Lachen und schaute auf seine Pinnwand.

»Geh unter Infos!«, trieb mich Conny an.

»Ja ... ja!«

»Der hat bald Geburtstag«, staunte ich. Er würde in wenigen Tagen ein Geburtstagskind sein ... Kleine Herzchen stiegen vor meinem inneren Auge auf.

»Aha ... was sonst?«

»Beziehungsstatus: In einer Beziehung.«

»Das wissen wir«, brummte Conny in einem genervten Singsang. Ich wechselte zu den »Gefällt-mir«-Angaben.

»Lieblingssport: Grillen! Er hat Humor, oh Schreck!«

»Echt? Kulturschock!«

»Hmmm ... unter Musik hat er eingetragen: *Led Zeppelin, AC/DC, The White Stripes*.«

»Alte Schule, was?«, raunte Conny erstaunt.

»Passt aber irgendwie zu ihm«, gestand ich. »Was haben wir denn bei Filme? Oh mein Gott ... nur Jungsscheiß ... *Matrix, Hangover, Transformers* ... na ja wenigstens ist *Herr der Ringe* dabei!«

»Kann dir doch egal sein«, gluckste Conny und ich merkte, dass ich mich zusammenreißen musste.

»Stimmt auch wieder«, sagte ich und lachte leicht hysterisch. »Was ist *Dungeons and Dragons*?«, fragte ich dann schnell, um abzulenken. Conny ging drauf ein.

»So ein Nerd-Spiel glaube ich.«

»Dann ist Ilian Balaur ein Nerd!«

»Oh mein Gott, ein Fleck auf der weißen Weste.«

»Skandal!«

»Ja, echt, Skandal!«, stimmte Conny mit ein und ihre Stimme bekam einen eigenartigen Klang. »Wann willst du es mir endlich beichten, Süße?«

Ich fuhr mir nervös durch die Haare und kickte die Schuhe von den Füßen. »Was meinst du?« Trulli begann am Saum meiner Hose zu kauen, also schubste ich sie liebevoll mit dem Zeh weg, woraufhin sie sich auf den armen Egon stürzte. Ich glaube, sie nahm es mir übel, dass ich ihren Kerl hatte kastrieren lassen. Sie würde wohl als Nächstes dran glauben müssen, so rollig, wie sie war. Allerdings meinte der Tierarzt dass wir diese Phase jetzt erst mal durchstehen mussten.

»Na hör mal, ... ich bin deine beste Freundin! Meinst du, ich sehe nicht die Herzchen in deinen Augen, Süße?«

»Was für Herzchen? Nimmst du Drogen?« Mein Puls beschleunigte sich. Hatte sie es geahnt? Wie war ich aufgefallen? Würde sie jetzt mit mir schimpfen?

»Elisabeth Sophie Schmidt!«

»Oh nein ... mein voller Name ...«

»Bist du in Ilian verschossen oder nicht?«

»Gott, nein!!!!«, kreischte ich. »Wie kommst du denn darauf? Pfui!« Mein Herz blutete.

»Du kannst mir nichts vormachen, Süße. Ilian ist ein hübscher Kerl, man kann es dir nicht verübeln.« Ihre Stimme klang überraschend sanft.

»Echt nicht?«, stammelte ich. »Ich meine, du findest mich deswegen jetzt nicht abartig oder so?«

Conny lachte. »Nein, wenn ich dich in der Sache nicht unterstützen würde, dann hätte ich dir gesagt, du sollst seine Einladung ablehnen!«

»Deswegen warst du also dafür!«, seufzte ich und langsam begann sich mein Herzschlag zu normalisieren.

»Na ja, mich interessiert Ilian Balaur nicht, aber dich, und das macht ihn dann doch auch für mich interessant.«

»Oh, Schnecke«, heulte ich fast ins Handy, »du glaubst gar nicht, wie gut es tut, mit dir darüber zu reden!«

»Wie lange geht das schon so?«

»Etwas mehr als ein Jahr«, gab ich zu und Conny stieß die Luft aus.

»Aua, wie ein Tritt in den Magen!«

Ich bekam ein schlechtes Gewissen.

»Aber ich verstehe dich und ahne auch schon seit längerer Zeit etwas. Nur heute hast du mir den entscheidenden Hinweis gegeben.«

Mir wurde klar, dass *sie* für mich den Platz in der Nähe der Perfekten beim Mittagessen gewählt hatte. »Wann genau?«

»Als Ilian abgehauen ist, hast du total verletzt ausgesehen.«

»Glaubst du, er findet mich zum Kotzen?«

»Wie könnte man dich zum Kotzen finden? Wer weiß schon, was ihn genervt hat? Könnten ja auch seine Leute gewesen sein!« Wäre schön, aber eher unwahrscheinlich. »Weißt du was?«

»Was?« Ich öffnete wieder Ilians Bild auf dem Laptop. Nun fühlte es sich sicher an. Jetzt, wo Conny Bescheid wusste.

»Wir gehen ab heute gemeinsam ins Fitnessstudio!«

»Oh Gott, Conny, was habe ich dir getan?«

Trulli, die auf meine Schulter geklettert war, und ich starrten nun gemeinsam auf Ilians Bild. Ich konnte sie verstehen, dass sie dabei so scharf wurde, ging mir nicht anders. Moment mal ... »Denkst du, ich bin ihm zu fett oder was?« Das war ja wohl ...

»NEIN!«, fiel Conny direkt ein. »Ich habe es dir nie gesagt ... warum auch? ... Aber ich sehe Ilian oft im Fitnessstudio. Samstagabends ist er definitiv auf dem Laufband.«

»NEIN?«, staunte ich. »Er geht in die gleiche Muckibude wie du?«

»Du weißt, ich mag den Ausdruck nicht. Ich mache Ausdauertraining, genau wie Ilian.« Sie atmete tief durch. »Also, was sagst du?«

»Leider geil«, sang ich à la Deichkind und wir lachten. »Sind seine Freunde auch dabei – und Arva?«

»Nein, bisher war er immer alleine.«

Kopfkino. Waaaaah! »Auf dem Laufband sagst du?«

Conny lachte. »Oh nein, jetzt muss ich anfangen, mir jedes Detail zu merken und im Ilian-Report zu vermerken. Aber ja, bisher habe ich ihn immer nur auf dem Laufband gesehen.«

»Ja, ALLES. Kleidung, Konsistenz und Geruch seines Schweißes ...«

»Alter, du liebst ihn, nicht ich!«, unterbrach sie mich lachend.

»Er hat so wunderschöne braune Augen!«, schwärmte ich. »Und diese weichen Lippen ...«

»Woher willst du denn wissen, ob sie weich sind?«, gluckste Conny. »Vielleicht hat er sich den Herpes überschminkt!« Wir lachten

gemeinsam.»Nein, Spaß beiseite, er hat echt tolle Augen.«

»Er ist viel zu perfekt«, seufzte ich. »Sogar die Narbe auf seinem Arm ist perfekt. Das ist gemein.«

»Narbe auf dem Arm?«

»Ja, wo er letzten Sommer den Gips hatte!«

»Ach ja, da soll er angeblich im Schwimmbad ausgerutscht sein.«

Beim Gedanken daran, wie er in Badehose den Abgang machte, musste ich ein wenig lächeln. Ich weiß, gemein. Ich gelobe Besserung! Sicherlich war es für ihn alles andere als lustig gewesen, da er offensichtlich hatte operiert werden müssen. Wie gerne wäre ich dagewesen und ...

»Denkst du gerade daran, wie gerne du seine Krankenschwester gewesen wärst?«

Ich wurde rot. »Woher weißt du das?«

»Ich kenne dich doch, Lissy.«

Ich lächelte. Ich hatte die beste Freundin der Welt.

»Was weißt du noch über ihn, was ich nicht weiß?«

»Keine Ahnung, es ist ja nicht so, als ob ich das freiwillig erfahren hätte. Man sitzt halt zusammen im Unterricht und da erfährt man das ein oder andere.« Stimmt, Conny hatte Mathe, Deutsch und Biologie mit Ilian. Die Glückliche! »Ach da fällt mir noch etwas ein!«

»WAS?«, schrie ich fast wie eine Verdurstende.

»Ilian schreibt unheimlich gute Aufsätze. Ernsthaft ... wenn wir etwas schreiben müssen und er liest vor ... woahh ... erste Sahne.«

Neid ... NEID! Ich knirschte mit den Zähnen.

»Hey, Süße, jetzt weiß ich es ja. Mein iGerät hat einen Sprachrekorder. Das nächste Mal zeichne ich auf, versprochen!«

Ich atmete tief durch. »Was musstet ihr denn so schreiben in letzter Zeit?«

»Schon länger nichts mehr.« Das Grinsen in ihrem Gesicht war nicht zu überhören. »Dir ist schon klar, dass er jetzt glaubt, dass wir zwei ein Paar sind?«

Oh ... Scheiße. »Ich möchte meinen Kopf auf die Tischplatte knallen ...«

»Besser nicht!« Conny lachte. »Und dank Facebook hat er jetzt eine Bestätigung!«

Waaaaah! Aber vielleicht war das besser so ...?! »So fühlt er sich wenigstens nicht bedrängt, wenn ich ihn ein wenig beobachte. Ich bin ungefährlich, ich stehe auf Brüste!«

Conny brach in schallendes Gelächter aus. »Auf meine Flachländer um genau zu sein!«

Auch wenn mir gerade nicht danach war, so steckte mich ihr Gelächter an. »Außerdem muss ich das noch Sven in Spanisch stecken und da hockt Ilian ja auch neben mir.«

»Wie ist es so in Spanisch? Redet ihr?«

»Nein«, seufzte ich. »Heute hat er das erste Mal mit mir gesprochen. Er saß draußen und weil ich so angehetzt kam, war er so gütig mir mitzuteilen, dass Spanisch ausfällt.«

»Hmmh«, brummte Conny. »Ich habe mich mal in Biologie mit ihm unterhalten, weil wir in einer Gruppe waren. Der hat den Fisch sehr fachmännisch auseinandergelöst.«

»Na ja, er grillt halt gerne«, gluckste ich. Man, ich wurde immer neidischer auf Conny. »Hat er was von sich erzählt?«

Meine beste Freundin brummte und schien zu überlegen. »Er hat Geschwister ... er sagte auch, wie viele, es waren einige, aber ich komme nicht mehr drauf.«

»Echt? Das ist mir neu!« Ich durchstöberte fiebrig Facebook, um einen Hinweis darauf zu finden ... aber nichts.

»Ja, ich weiß noch, dass ich dachte, dass ich ihn schon immer für gut angezogen gehalten hatte und als Großfamilienkind jetzt umso mehr. Du weißt schon ... auftragen und so.« Conny wusste, wovon sie sprach als jüngstes Kind von dreien. Alles Weiber.

»Vielleicht ist er der Älteste?« Oh Mann, ich wollte seine Sachen nur zu

gerne auftragen ... vermutlich würde ich sie allerdings sprengen. Ilian war sportlich schmal.

Genau da erschien eine kleine rote Eins auf meiner Facebookleiste. Ich klickte sie gedankenverloren an. »Oh Gott, Conny, eine Nachricht von Ilian!«

Kapitel 2

»Was schreibt er?«, klang es aufgeregt aus meinem Handy.

»Ich traue mich nicht«, wimmerte ich. »Was ist, wenn er was Gemeines schreibt?«

»Glaubst du nicht, Ilian hätte die Eier, dir so etwas persönlich zu sagen?«

»Ich weiß nicht, ich kenne seine Eier nicht!« Wir lachten zusammen und ich klickte auf die Nachricht. Ich schloss meine Augen und atmete tief durch.

»Na toll!«

»Was?«

»Da steht nur: *Danke fürs Annehmen!*«

»Mehr nicht?«, quietschte Conny eine Tonlage höher. »Mit Idiotenapostroph oder ohne?«

»Nein, mehr nicht ... und ohne!« Erklärt ihr mich für bekloppt, weil ich echt überlegte, mir diese Zeile irgendwo abzuspeichern? Vielleicht als Screenshot? Es war immerhin von ihm. Er saß gerade irgendwo ebenfalls am Computer ... mein Herz machte Purzelbäume.

»Schreibst du was zurück?«

»Was denn? *Kein Ding!*? Oder: *War echt anstrengend, habe mir eine Sehnenscheidenentzündung beim Klicken zugezogen!*«

»Beides«, gluckste meine Freundin.

»Okay«, raunte ich, schaltete das Handy auf Lautsprecher und sprach nach, was ich schrieb. »*Hallo Ilian, kein Ding. War aber echt anstrengend. Habe mir beim Anklicken eine Sehnenscheidenentzündung mit dreifachem Fingerbruch zugezogen.*

Liebe Grüße und hau rein, Lissy.« Ja ... gut. »Wie findest du es? Zu oberflächlich?«

»Göttlich!«, trällerte meine beste Freundin. »Schick ab!«

»Schon erledigt.« Ich seufzte. »Hilfe Conny, ich bin so verknallt.«

»Weiß Leo das?«

»Nein, natürlich nicht. Wieso?«

»Na, ich dachte zwischen euch bandelt sich was an nach seinem Geburtstag und dem Alkoholunfall.«

Oh nee ... nee, nee. »Er ist ja ganz süß, aber nicht mein Ding.« Ich hörte, wie sich unten die Tür öffnete. Da mein Vater mich nicht rief, hatte er seine Worte also wahrgemacht und mir nichts gekauft. Na dankeschön! »Hast du den Eindruck, Leo will etwas von mir?«

»Außer Sex? Eigentlich nicht ...«

»Das ist echt schlimm!«, stimmte ich ihr zu. »Wenn du mal einen rangelassen hast, wirst du den nicht mehr los. Die Kerle rennen dir hinterher wie Hirnlose!«

»Da haben wir die Lösung ... du musst nur Ilian vögeln.«

»Bin dabei!«, gluckste ich und wir lachten.

»Der Typ, mit dem du dein erstes Mal hattest, meldet sich auch immer noch regelmäßig, oder?«

Ich war fünfzehn gewesen und er ein Freund eines Cousins zweiten Grades. Zu der Zeit hatte ich gerade eine ganz üble »Ich-hasse-die-Welt-und-sie-mich«-Phase. Meine Mutter war an Krebs erkrankt und obwohl ich gedacht hatte, dass sie mir nichts bedeutete, ging es mir schlecht. Er war da und ... na ja ... danach ging es mir auch nicht besser. Neben ihm hatte es nur noch Leo in meinem Bett gegeben... und das war definitiv ein Alkoholunfall gewesen.

»Oh ja, mindestens eine SMS pro Woche!« Noch eine rote Eins!

»Nachricht!«, hechelte ich.

»Lies vor!«

»Ja, ja!« Meine Augen flogen bereits über die Zeilen und ich wusste auf einmal nicht mehr, wie man redet.

»Nun mach schon!«, drängte Conny.

Hallo Elisabeth,

darf ich Elisabeth schreiben?

Ich finde das um so vieles schöner als Lissy.

Es tut mir leid, dass du dich – durch mein Zutun – so schwer verletzt hast.

Ich hoffe, deiner Hand geht es bald besser.

Grüße

Der reumütige Ilian

»Lissy? Lebst du noch?«

»Nein ... ich bin tot.«

»Oh mein Gott, was ist das? Wiese?«, fragte ich, als ich auf die grüne Pampe schaute, die Carmen für uns zum Abendbrot mitgebracht hatte. Nee, da blieb ich lieber bei einer guten alten Scheibe Schwarzbrot mit Käse!

»Das ist eine Brennessel-Gänseblümchen-Suppe!«, erklärte Carmen enthusiastisch und wollte mich probieren lassen. Ich wich gekonnt aus.

»Nein, danke ... das sieht aus, als hätte man im Garten willkürlich rumgerupft und es dann mit Wasser vermischt.« Ernsthaft!

»Irgendwie habe ich heute keinen Hunger«, brummte mein Vater und schob mit seinem Löffel eine Gänseblümchenblüte über den Teller.

»Iss!«, ermutigte ich ihn und klopfte auf seine Schulter. »Da ist bestimmt auch die ein oder andere Ameise mit drin.«

Er funkelte mich warnend an.

»Hmm, Fleisch ohne Knochen ... jammi!«

Carmen seufzte genervt und gab meinem Vater zu verstehen, dass sie zumindest erwartete, dass er probierte. Tapfer hob er den Löffel zum Mund und schloss die Augen, als er sich eine Portion Garten gönnte. Sofort spuckte er alles wieder auf den Teller.

»Entschuldige, Carmen, aber das kann ich nicht essen. Ich bin ein Mann, keine Schnecke!«

»Diese Familie gesund zu ernähren ist ein Ding der Unmöglichkeit!«, antwortete sie erschöpft. »Dann mach dir eben ein Brot.« Das ließ mein Vater sich nicht zwei Mal sagen.

»Thomas hat gemailt«, wechselte ich das Thema.

»Und?« Papa hielt inne und sah mich gespannt an. »Was treibt er so?«

»Er sagt, es sei heiß und anstrengend, aber er will im Sommer für zwei Wochen herkommen.«

»Solange ich das Flugticket nicht bezahlen muss«, sagte Papa dem Kühlschrank.

»Und er bringt jemanden mit«, machte ich ihn neugierig.

»Oh, hat er eine neue Freundin?«, fragte Carmen, nachdem sie ein paar Gänseblümchen heruntergewürgt hatte. Es schmeckte ihr auch nicht ... das sah man. Den Sturkopf hatten wir wohl gemein.

»So wie das klang, ja. Viel hat er nicht verraten, denn er hat wohl gerade Prüfungen und konnte nicht so ausführlich schreiben.« Ich spülte den letzten Bissen meines Brotes mit einem Schluck Orangensaft herunter und lehnte mich im Stuhl zurück. »Wo wir gerade von Thomas sprechen ... was ist mit deinem Tattoo?« Mein großer Bruder hatte sich das gleiche Tattoo wie unsere Mutter stechen lassen. Einen Drachen auf der Unterseite des rechten Unterarms. Ich wusste nicht wieso, aber ich fand das unheimlich toll ... es hatte ein bisschen was von einem Tribal in S-Form. Dass es ein Drache war, erkannte man nur am Kopf. Seit einem halben Jahr lag ich meinem Vater damit nun schon in den Ohren.

»Wenn du achtzehn bist, darfst du mit deinem Körper tun, was du willst«, brummte er und biss in sein lieblos zusammengeschnitztes Wurstbrot. Offensichtlich hatte er sich beim Imbiss nicht satt gegessen.

»Du hast gesagt, dass du noch einmal drüber nachdenkst!«, protestierte ich. Ich wollte nicht noch über ein Jahr lang warten!

»Wieso bist du eigentlich so dagegen, Andreas?«, beteiligte sich Carmen das erste Mal an der Diskussion.

»Ich will nicht, dass sie mir später die Schuld gibt, weil ich es nicht verhindert habe!«, sagte er mit vollem Mund.

»Papa!«, raunte ich genervt.

»Aber, Andreas, du musst das mal von der Seite sehen: Tattoos sind Kunst. Körperkunst. Dieser Drache ist eine Erinnerung an ihre Mutter ... sieh es als die sichtbar gemachte Narbe, die ihr Tod hinterlassen hat!«

Ich hatte gerade den Mund voller O-Saft, nickte aber heftig und sah Papa mit großen Augen an. Ja ... verdammt, Carmen hatte Recht!

»Das ist etwas, was Elisabeth ihr Leben lang mit sich herumtragen wird, dann kann sie es auch auf der Haut haben«, fügte Carmen hinzu.

»Aber sie wird doch gerade erst siebzehn«, seufzte Papa. »Muss sie jetzt schon irgendwelche«, er machte Gänsefüßchen in der Luft, »NARBEN... mit sich herumtragen?« Das war zu hoch für Papa. Hilflos zuckte er mit den Schultern. »Lissy, ich überlege mir das noch mal!«

»Oh Mann, Papa«, zickte ich. »Das sagst du JEDES Mal.«

»Ich spreche mit ihm, Elisabeth«, kam mir Carmen erneut zur Hilfe. »Immerhin hast du ja bald Geburtstag!« Das war doch so gut wie ein Versprechen, oder? Fröhlich quietschend sprang ich auf und gab dem Stiefmonster einen Kuss auf die Wange. Wuuhuuuu!

Liebes Tagebuch,

ich habe mich getraut.

Ich habe auf sie gewartet. Die Sonne hat ihr Haar in goldene Seide verwandelt. Es waren nur wenige Worte.

Sie ist unerreichbar für mich.

Von einer anderen Welt. Als ich es aus ihrem Mund hörte, habe ich mit einer dummen Ausrede die Flucht ergriffen.

I.

»Ich fühle mich total deplatziert«, maulte ich Conny am Samstagabend ins Ohr. War ich hier in diesem *Call-on-me*-Video gelandet? Oder hatte ein bekloppter Sektenanführer zum Fruchtbarkeitstanz aufgerufen? Ich sah zu Conny. Sie trug wie die Frauen um mich herum knallenge Klamotten und ließ mich ganz einsam als Lump mit weitem Shirt und einer Boxershorts meines Bruders herumrennen. Hey, das ist Boyfriend Style und in jedem Universum, außer diesem, gerade total trendy!

»Wenn er nicht hier ist, erwürge ich dich!« Ich war total auf Ilian-Entzug. Außer in Spanisch hatte ich ihn nicht einmal auf dem Flur oder dem Schulhof gesehen. Es war, als hätte sich eine Erdspalte aufgetan und die Perfekten verschluckt und immer nur für den Unterricht ausgespuckt. Natürlich hatte er mich nicht einmal angesehen oder mit mir gesprochen! arsch. Aber ein verdammt heißer arsch ... Och menno!

»Er war bisher immer hier«, versuchte mich Conny zu beruhigen. Woher wollte sie das wissen?

»Als ob du vor meinem Outing darauf geachtet hättest!«

Sie sah mich an, als wollte sie mir eine Ohrfeige geben. »Mann, bist du verknallt!«

Jaaaa.... Maaaaaann!

Wir gingen zusammen zu den Laufbändern, aber nirgendwo eine Spur von Ilian. Ich knirschte mit den Zähnen und schenkte Conny einen wütenden Blick.

»Hey!«, begann sie sich zu verteidigen. »Dafür kannst du mich nicht verantwortlich machen, außerdem kann er immer noch kommen oder

woanders hier in dem Laden sein.« Sie kletterte auf einen Crosstrainer gegenüber der Laufbänder. Oh Mann, sie wollte echt Sport machen. Ich nahm das Haargummi um mein Gelenk ab und wickelte meinen Pferdeschwanz zum Dutt. Das Handtuch, das über meiner Schulter lag, landete dabei auf dem Boden. Ich kickte es zu dem Crosstrainer neben Conny und steckte mein Handy in den BH und die Kopfhörer ins Ohr. Na ja, wenn ich schon mal hier war, dann konnte ich ja auch ein wenig Sport treiben, oder?

Irgendwann machte es einen riesigen Spaß! Ich weiß nicht, ob mein Körper durch die sportliche Betätigung Glückshormone produzierte oder ob es an Conny lag, aber wir lachten uns die meiste Zeit schimmelig. Die Tatsache, dass Ilian nicht auftauchte, lag mir zwar auf der Seele, aber meine beste Freundin reichte durchaus, um Spaß zu haben! Wir tranken so einen ulkigen, rosafarbenen Gesundheitsshake an der hauseigenen Bar und gingen dann zu den Laufbändern zurück.

»Ich muss unbedingt ein Beweisfoto machen!«, sagte Conny plötzlich und zückte ihr iPhone. »Lissy treibt freiwillig Sport!«

»Oh ja«, stimmte ich zu. »Das müssen wir bildtechnisch festhalten.« Ich kletterte auf ein Laufband.

»Tu mal so, als würdest du laufen!«, wies mich Conny an. Ich schaltete das Gerät ein und stellte auf ganz langsam. In Zeitlupe ... oder Neudeutsch Slowmotion ... rannte ich und wischte mir Schweiß von der Stirn. Mit übertriebenen Bewegungen gab ich einfach alles. Conny lag fast vor Lachen am Boden. Ich schloss die Augen und sang aus vollem Herzen einen Song von Micky Kraus. »Schatzi, schenk mir ein Foto. Ein kleines Foto von dir. Schatzi, schenk mir ein Foto, dann schenk ich dir auch eins von mir!«

Connys Lachen bekam plötzlich eine ganz andere Qualität. Ich öffnete die Augen und fiel rückwärts vom Laufband.

»Ilian«, kreischte Conny, »rette sie!«

Binnen Sekunden war er, lachend, von seinem Platz neben meiner besten Freundin zu mir gestürmt. Zum Glück war ich schneller.

Ich hob abwehrend die Hände. »Schon gut, mir geht's gut!«

Ilian zog sein Handtuch von der Schulter und schüttelte lachend den Kopf. »Viel Spaß noch, Mädels!« Damit ging er ans andere Ende des Raumes, um selbst auf ein Laufband zu klettern.

1A, Lissy. 1A!

»Ich könnte immer noch schreien vor Lachen!«, erzählte Conny lachend am nächsten Tag am See unseren Freunden. Sie hatte kein Detail der Story ausgelassen. Nur mein Verliebtsein natürlich. »Und wie heroisch er dir zu Hilfe geeilt ist.«

»Nachdem du ihn dazu aufgefordert hast, ja«, grummelte ich und ordnete mein Bikinioberteil. »Sehr heldenhaft.«

Leon lachte.

»Dass du überhaupt ins Fitnessstudio gegangen bist«, gluckste Mischa. Sie hat wie ich blonde, lange Haare, allerdings dunkler, fast schon straßenköterbraun. Mit einer Körpergröße von nur knapp 1,59 Meter sticht sie zwischen uns immer heraus. Sie ist unsere Mikrobin! So im groben Ganzen hat sie noch immer eine sehr kindliche, schlanke Figur.

»Und die Fotos sind zum Brüllen.«

»Wehe du postest die auf meiner Facebookseite!«, warnte ich Conny mit einem vielsagenden Blick. Ilian könnte sie sehen. Connys Gesichtsausdruck ließ mich wissen, dass er dabei gewesen war und von daher die Fotos nichts Neues waren.

»Seit wann so empfindlich, Süße?«, wollte Mischa wissen und verstaute ihr Handy in ihrer Tasche. »Du bist doch sonst für so einen Scheiß zu haben?« Oh, oh ...

»Bist du irre?«, konterte ich. »Ich im Fitnessstudio? Das könnte meinem guten Ruf schaden.« Ich rutschte auf meinem Handtuch hin und her. Der

Muskelkater würde mich noch umbringen. Mischa erhob sich und nahm den Wasserball. Leon war sofort an ihrer Seite. Langsam glaubte ich echt, dass er was von ihr wollte ...

»Kommst du auch Lissy?«, wollte Conny wissen.

»Nein«, ich stopfte mir einen Kaugummi in den Mund, »ich bewache den Kram!« Die Wiese war total überfüllt bei dem heißen Wetter. Ein Paradies für Diebe. Conny, Mischa und Leon verschwanden, um sich im See abzukühlen und ich steckte mir meine Kopfhörer ins Ohr. Ich drehte mich auf den Bauch und sah mich in der Gegend um, während Adele meine Ohren mit ihrer Stimme verwöhnte. Der himmlische Geruch von Sonnenmilch wehte in meine Nase und irgendwo weiter weg grillte jemand Würstchen. Ich liebte den Sommer!